Nro. 13. Samstag den 13. Februar 1869. 2. Jahrgang.

Schwerter Wochenblatt

und

Anzeiger für Westhofen, Ergste und Hennen.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich 10 Sgr.
Insertions-Gebühr: Die Zeile oder deren Raum 1 Sgr.
Erscheint: Mittwochs und Samstags.
Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Vom Landtag.

Berlin, 6. Febr. Das Gesetz, betreffend die Eide der Juden, ist in der folgenden Fassung der Commission angenommen: §. 1. Die Eide der Juden werden mit der Eingangsformel „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden," und mit der Schlußformel: „So wahr mir Gott helfe", geleistet, von Männern unter Erhebung der rechten Hand, von Frauen unter Auflegung dieser Hand auf die Brust. §. 2. Die Belehrung über die Wichtigkeit des Eides und die Eidesabnahme selbst erfolgt durch die für die letztere je nach der Art des Eides zuständige Behörde. §. 3 Inwiefern hierbei ein Rabbiner oder jüdischer Gelehrter zuzuziehen, bleibt dem Ermessen der Behörde anheimgestellt. § 4. Die für die Eidesleistung der Juden eingeführten sonstigen besonderen Förmlichkeiten und Vorschriften werden aufgehoben.

— 9. Febr. Abgeordnetenhaus. Der Gesetzentwurf über die Dotation der Provinzial-Hülfskassen in der Verfassung des Herrenhauses wird zur Schlußberathung gestellt.

Der Handelsminister zieht Namens des erkrankten Ministers des Innern den Gesetzentwurf zur anderweiten Feststellung der Wahlbezirke zurück.

Hierauf folgt die fortgesetzte Berathung des Gesetzes wegen der Verwendung der verfallenen Caution der Köln-Soester Eisenbahn.

Der Regierungscommissar Froehlich spricht für die Vorlage, gegen die Petition; ebenso sprechen Becker (Dortmund) und Hammacher für die Vorlage, welche fast einstimmig angenommen wird.

Der Finanzminister v. d. Heydt legt ein Gesetz, betreffend die Ausgabe von Talons zu preußischen Staatsschuldscheinen, vor. Der Zweck des Gesetzes ist die gesetzliche Regulirung der factisch bereits ausgegebenen Talons.

Die Vorlage wird zur Schlußberathung gestellt.

Es folgt die Interpellation von Braun-Hersfeld: Ob eine Vorlage noch in dieser Session bevorstehe über die Abstellung der Mängel des Civilprocesses ꝛc. im Regierungsbezirk Kassel.

Der Handelsminister bejaht die Anfrage.

Berlin, 7. Febr. Die Königin-Wittwe hat ein Grundstück in Potsdam, die auf demselben neu erbauten Wohnhäuser, sowie Kapitalien im Gesammtbetrage von 22,000 Thlrn., einer wohlthätigen Stiftung unter dem Namen „Lehrer-Wittwenhaus zu Potsdam" zugewendet, welche dazu dienen soll, hilfsbedürftigen Wittwen von Lehrern evangelischer Confession, die als solche bis zu ihrem Tod oder ihrer Pensionirung an einer öffentlichen niedern oder höhern Schule des preußischen Staates fungirt haben, Unterkommen und Unterstützung zu gewähren.

— Die „Prov.-Corresp." sagt: „Gleichwie jeder Stand zur Beunruhigung wegen des griechischen Conflicts beseitigt ist, so darf man auch alle sonstigen Gerüchte über weiter drohende europäische Verwicklungen als vollständig grundlos betrachten."

— Es wird versichert, sämmtliche Souveräne, die auf der Conferenz vertreten waren, haben an den König Georg von Griechenland eigenhändige Schreiben gerichtet.

— Aus einem soeben veröffentlichten Hirtenbriefe des Erzbischofs von Köln geht hervor, daß kürzlich die Spitzen der katholischen Kirche sich beim Könige für die Beibehaltung der Confessionalität der Schule verwandt haben.

— Als der Herzog von Nassau von dem König Georg und dem Kurfürsten von Hessen aufgefordert wurde, mit ihnen gegen Preußen zu agitiren, antwortete er patriotisch und klug: Das thue ich nicht, ich werde meinen Vertrag mit Preußen halten und halte die Wiederherstellung meiner Regierung nicht für wünschenswerth.

— Sammelt Beust feurige Kohlen auf Bismarcks Haupt? Er war es, der Bismarck von einem beabsichtigten Attentate Nachricht gegeben hat. Es kam ihm aus einer südlich von Wien gelegenen Stadt die Nachricht zu, daß ein dort lebender junger Mann die Absicht ausgesprochen habe, Bismarck zu tödten. Da sogar Name und Stand des jungen Mannes genannt wurde, so machte er in Berlin Anzeige und zwar schon vor Bismarcks Rede über die Confiskationen in Hannover und Hessen. Bismarck soll seine heftigen Reden („Reptile, die bis in ihre Höhlen verfolgt werden müssen") unter dem Eindruck dieser Anzeige gehalten haben.

Die Bayerische Landeszeitung in München erwähnt eines Gerüchtes, das Bismarck die süddeutschen Staaten aufgefordert habe, ihre Heere bis zum 1. April in Kriegsbereitschaft zu setzen; es werde hinzugefügt, daß Oesterreich Frankreich zum Krieg aufstachelt. Die B. Landeszeitung bezweifelt die Begründung des Gerüchtes.

Oesterreich.

Wien, 10. Febr. Ein von 9. dieses Monats datirtes Telegramm aus Athen sagt: „Graf Walewski ist gestern mit einer durchaus befriedigenden Antwort aus Athen abgereist.

Frankreich.

Wozu sucht Kaiser Napoleon Bundesgenossen? Es fährt nämlich die allarmirende Nachricht durch Europa, daß er schon längere Zeit über die Köpfe der beiderseitigen Minister hinweg mit Victor Emanuel über ein Schutz- und Trutzbündniß unterhandle. Die Verhandlungen sollen schon ziemlich weit gediehen und Oesterreich als stiller Gesellschafter in Aussicht genommen sein. Italien soll ein Stück Wälsch-Tyrol erhalten, von Rom ist's still; denn Napoleon darf, da die Wahlen vor der Thür stehen, die geistlichen Herren nicht vor den Kopf stoßen. Fertig ist noch nichts, aber jedenfalls eine eigenthümliche Unruhe in den hochpolitischen Kreisen, wenn auch das französisch-italienische Bündniß manchem ungläubigen Thomas begegnet.

— Der gute Napoleon bekommt auch im väterlich regierten Algieren seine Sorgen. Die undankbaren Sidi-Sheils haben sich zu Pferd und zu Fuß (4000 M.) erhoben und sich zum Glück von 1200 Franzosen unter Oberst de Sonnis bei Loghuat schlagen lassen. Der Aufstand dauert aber fort und kein anständiger Franzose zweifelt, daß Bismarck hinter dem ganzen Schwindel steckt.

Belgien.

Brüssel. Die Epidemie, welche seit der Mitte Januars über Brüssel und dessen Vorstädte hereingebrochen ist und die Sterblichkeit in außerordentlicher Weise vermehrt hat, soll zwar im Abnehmen begriffen sein; dennoch verlassen noch täglich ganze Familien die Hauptstadt, um dem Einflusse derselben zu entgehen. Unter den von der Krankheit Befallenen befindet sich der Kriegsminister Renard, dessen Zustand dieser Tage sehr bedenklich war.

Spanien.

Madrid, 10. Febr. Laut eingegangener Meldung sind von den wegen der Ermordung des Gouverneurs von Burgos Angeklagten einer zum Tode, zwei zu lebenslänglicher, zwei zu zwanzigjähriger und zwei zu zwölfjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Man glaubt, daß die Todesstrafe anläßlich der Corteseröffnung von der Regierung in eine Freiheitsstrafe umgewandelt wird. — Die Regierung hat ihre Genehmigung zu dem Bau einer Synagoge gegeben. — Der Entwurf der neuen Verfassung erhält das Verbot der Sklaverei.

— Die Mitglieder der Cortesmajorität haben die Besetzung des Thrones zum Gegenstand von Besprechungen gemacht, deren Ergebniß das Uebereinkommen war, die Krone dem König Ferdinand v. Portugal, und wenn dieser sie ablehne, dem Henzog von Montpensier anzubieten.

— Die von der Regierung angeordnete allgemeine Aufnahme des Kirchen-Inventars im ganzen Reiche, mit Ausnahme von zwei oder drei Plätzen, ist zum Abschluß gediehen. Viele curiose Facta sind dabei zum Vorschein gekommen. Betrug und Aberglaube scheinen früher Hand in Hand gegangen zu sein, und das Königthum hat sich von den Priestern ebenso täuschen lassen, wie die unwissende Masse. So fand man unter den Schätzen der Kapelle im Palaste der Königin zu Madrid wohl bei dreihundert „Reliquien", welche den verschiedenen Herrschern Spaniens unbedingt zahllose Summen gekostet haben, wie Heiligengewänder, Knochen, Finger und Fußnögel von Heiligen, Blut und Schweiß von unserem Erlöser, Nägel vom Kreuze und selbst ein Stück der Krippe von Bethlehem. Bemerkenswerth ist es, daß das Datum des Ankaufs der meisten dieser Artikel bis zum Jahre 1700 während der Regierung Karl's II. von Spanien reicht. Auch die Exkönigin Isabella hat viel in diesen Reliquien gemacht."

Griechenland.

— Die Straßenläufe in Athen wiederholten sich und feindselige Rufe gegen den König wurden hörbar. Das Militair mußte mehrmals einschreiten. Der französische Gesandte erhielt, wie man in Wien wissen will, die Weisung, dem Könige Georg, falls er es verlange, eine materielle Unterstützung zur Verfügung zu stellen, sobald ein revolutionärer Druck auf ihn zu üben versucht werden sollte.

Rußland.

St. Petersburg, 9. Febr. Ein kaiserlicher Ukas befiehlt, daß nach dem Eintritte der gegenwärtig ausgehobenen Rekruten die überzähligen Soldaten der activen Armee, vorzugsweise aus den im Jahre 1863 Eingereihten, zeitweilig entlassen werden sollen.

— Der Kaiser hat dem Fürsten von Montenegro bei seiner Abreise einen Säbel mit goldener Scheide, auf welcher der kaiserliche Namenszug in Brillanten angebracht ist, und der Fürstin den Katharinenorden verliehen.

— Peter der Große hat entweder einen dummen Streich gemacht, daß er Petersburg in die Sumpfgegend der Newa gebaut hat oder die russischen Baumeister sehnen sich nach mehr Arbeit. Es heißt, die stolzen Paläste der russischen Hauptstadt fingen an zu sinken, weil sie keinen festen Grund hätten, und der Czar denke schon daran, seine Residenz nach Kiew zu verlegen. Er habe bereits Be-

fehl gegeben, ein neues großes Kaiserpalais dort zu bauen.

— In Finnland nimmt die Hungersnoth zu! Den armen Finnen sucht die kaiserliche Regierung zur Auswanderung nach Südrußland behülflich zu sein. Die griechisch-türkischen Händel bewegen das russische Volk tief. Es ist die Glaubensverwandtschaft weit mehr als die Politik, welche die Russen für die Griechen und gegen die Türken einnimmt. Einem Kriege Rußlands mit den Türken ist das Volk immer geneigt. Der friedliche Kaiser hält den Zeitpunkt noch nicht für gekommen. Er weiß, daß Geduld und Warten der türkischen Frage gegenüber ibesser ist als Eingreifen. Die Türkenherrschaft stürzt n nicht gar langer Zeit doch zusammen.

— In vierzehn Ortschaften des Gouvernements Warschau ist die Rinderpest ausgebrochen.

Amerika.

In Newyork hat sich eine neue Einwanderungs-Gesellschaft gebildet, deren Zweck darin besteht, der Einwanderung nach Amerika einen neuen Aufschwung zu geben, sie zu fördern und auch zu schützen. Die Gesellschaft will ein Actien-Kapital von 1 Mill. Dollar ausgeben und mit diesem, hauptsächlich behufs Wiederverkauf an die Ansiedler, Ländercomplexe erwerben und zwar vorzugsweise in den Südstaaten. In Europa soll diese Gesellschaft in Stockholm, Liverpool und Hamburg vertreten werden. — Der Zweck liegt offen zu Tage. Man will den Baumwollbaronen nach Aufhebung der Sclaverei neues Arbeitsmaterial schaffen. Es kann nicht früh genug vor dieser Gesellschaft gewarnt werden.

Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 8. Febr. Herr Pastor Müller, der älteste protestantische Geistliche unserer Stadt, ist heute Morgen nach kurzem Krankenlager gestorben.

Iserlohn, 10. Febr. Die Bergarbeiter der in der Nähe hiesiger Stadt belegenen, dem Märkisch-Westfälischen Bergwerks-Verein zu Letmathe zugehörigen Galmei-Zechen, etwa 550 an der Zahl, haben gestern sämmtlich ihre Arbeit eingestellt und zwar in Folge einer Seitens der Betriebsdirection beabsichtigten Lohnherabsetzung und Einführung von Control-Marken.

Crefeld. Wie vor Kurzem schon in Münster und Königsberg, so ist nun auch in Crefeld der „Lahrer Hinkende Bote“ confiscirt worden.

Landwirthschaftliches.

— In Melbourne betreibt man jetzt die Schafschur „per Dampf“. Eine geistreich construirte Maschine, fast in der Gestalt einer Maurerkelle, steht durch eine Gutapercharöhre mit einem kleinen Dampfkessel in Verbindung. Sie wird gebraucht gerade wie die Scheere arbeitet, aber schneller, reiner und ohne Gefahr für die Schur oder das Schaf selber.

Borbeck. Die bei dem nach dem Froste eingetretenen Regenwetter angestellten Nachgrabungen haben ergeben, daß außerordentlich viele Larven des Getreidelaufkäfers wieder an die Oberfläche des Bodens zurückgekehrt sind. Die im Kleinen angestellten Versuche, die Insecten mit Kalk oder Petroleum zu tödten, haben zwar das gewünschte Resultat gehabt, doch hat selbst reines und unverdünntes Petroleum erst nach ca. fünf Minuten die tödtliche Wirkung gefolgert. Größere Versuche, das Insect durch Umpflügen der Erde, Aufwerfen von Gräben, Ausfüllen derselben mit Kalk oder Petroleum 2c. zu vertreiben, werden in den nächsten Tagen angestellt werden. Es will scheinen, als ob das beste Mittel zur Vertilgung des Ungeziefers die Entziehung der Nahrung sei, da dasselbe bei seiner großen Gefräßigkeit nicht lange ohne Nahrung leben kann. Das Sommerbrachen dürfte mithin das geeignetste Mittel zur Reinigung der Felder sein.

Ein Schauspieler als Advokat.

(Fortsetzung.)

Wie aus einem schrecklichen Traum erwachend, wandte Lorenz den Rücken von der Wand ab, rieb sich die Augen, ob er seinen Blicken wohl trauen dürfe, stierte ihn verwundert an, fuhr dann mit der Hand über die Stirne und versuchte zu sprechen, aber die Stimme versagte ihm den Dienst so vollständig, daß man an den abgebrochenen Lauten die furchtbare Aufregung seines Geistes deutlich wahrnahm, in welche diese Geisterscene den Alten versetzt hatte.

Garrick reichte ihm freudig die Hand, denn er war mit dem Erfolge seiner Komödie zufrieden. Nun theilte er der Familie seine Absicht mit, in dieser Gestalt dem Neffen noch an demselben Abend einen Besuch abzustatten, weil er sich hinreichend überzeugt habe, von ihm nicht erkannt zu werden, sondern vielmehr als der leibhaftige Crawford vor ihm zu erscheinen und das durch List und Bestechung erschlichene Vermögen von ihm zurück zu fordern. Frau Crawford und ihre Tochter wurden durch diesen lustigen Einfall des lieben, bewährten Freundes augenblicklich wenigstens in eine so angenehme Stimmung versetzt, daß auf ihren vergrämten Gesichtern ein leichtes Lächeln Platz ergriff; sie scherzten mit ihm über den eben gehabten komischen Auftritt und stellten allerlei Vermuthungen auf, wie wohl der Neffe bei der vorzunehmenden Affaire sich verhalten werde u. s. w.

„Laßt mich nur machen,“ sagte Garrick. „Die erste Scene des Lustspiels ist als gelungen zu betrachten, dann fallen die andern in der Regel gut aus.“

Er ging. In wenigen Minuten stand er vor dem Hause des Neffen und klingelte. Der Diener wollte ihn abfertigen, denn es war die spätere Abendstunde bereits angebrochen. Garrick aber wollte davon Nichts wissen, sondern bestand darauf, eingelassen zu werden, weil er seinem Herrn sehr wichtige Mittheilungen zu machen habe.

In wenigen Augenblicken war der Diener wieder da und führte ihn eine Treppe hoch, öffnete die Thür, die er ein wenig offen ließ und ging hinein den alten Mann anzumelden. Garrick benutzte auch diesen Moment und fing an zu husten, um sich als den Verstorbenen anzumelden.

„Aber mein Gott! Wer ist denn der Mann?“ hörte er den Neffen fragen, dem das Husten seines Oheims nicht unbekannt sein mochte. „Laß ihn eintreten, aber bleibe hier im Zimmer — hörst Du wohl? Weiche nicht von meiner Seite.“

Der Geist trat ein und blieb, auf seinen Stock gestützt, unbeweglich an der Thüre stehen, wobei er aber mit fürchterlichem, stierem Blicke den Aermsten unverwandt anschaute. Der bedauernswerthe Neffe gerieth augenblicklich in eine Verfassung, die sich nur schwer beschreiben läßt. Entsetzen ergriff ihn. Er wollte einen Schritt zurückweichen, aber er war wie gelähmt und konnte nicht von der Stelle. Das einzige Lebenszeichen, daß er wieder seinen Willen von sich gab, war ein lautes Klappern seiner Zähne.

„William! William! Mußtest Du in Deiner Frechheit so weit gehen, mein Vermögen Denen zu entziehen, für die ich es bestimmt hatte? Warum hast Du das gethan? Antworte mir, oder —“

„Oder — ach, Herr mein Gott! — Oder, lieber Oheim — oder“ — stammelte er und sank auf einen Stuhl hin, den der erschrockene Diener mit zitternder Hand ihm zuschob.

„Höre mich an. Daß Du ein liederlicher Mensch bist, ein Verschwender, der sein eigenes Vermögen vergeudet hat, daß weiß Jedermann; daß Du aber mein rechtmäßig erworbenes Gut auf die schändlichste Weise an Dich gerissen, soll ein Geheimniß bleiben, wenn Du morgen Abend mit dem Glockenschlage neun Uhr die gestohlenen Werthpapiere in meiner Wohnung wieder ablieferst und die böse That ernstlich bereust. Thust Du das nicht, so erscheine ich um dieselbe Stunde wieder, Dich zu der großen Reise ins Jenseit abzuholen, für welchen Fall Du Dich vorbereiten magst. Bessere Dich! Hörst Du — bessere Dich!“

Diese Worte begleitete der Geist mit einem so strafenden Blicke und einer so furchtbaren Geberde, daß der arme Neffe sicher war, seine letzte Stunde müsse schlagen, wenn er nicht dieser Mahnung auf richtig Folge leiste. Noch einen Augenblick und der Oheim schickte unter vielem Husten sich an, das Zimmer zu verlassen. Er hatte die Thürschwelle bereits überschritten, wandte sich noch einmal um, hob feierlich seine rechte Hand empor und wies ihn hin nach Oben, ihn an die Reise zu erinnern. Dann verschwand er im Dunkel des Flurs, stieg hustend die Treppe hinab und eilte zum Hause hinaus.

Unglaublich und doch wahr! denn kaum war der Geist des Oheims verschwunden, so sank der Neffe auf seine Kniee und dankte dem Himmel für die gnädige Errettung aus der Gefahr des Todes, der ihm so nahe war. Ob er aber auch wirkliche Reue fühlen und das unrechte Gut herausgeben wird? Wir wollen sehen. In der Regel sind dergleichen Rührungen nur von kurzer Dauer. Ist die Gefahr überstanden, so werden die guten Vorsätze vergessen, und der Mensch kehrt in sein altes Geleise zurück, als wäre Nichts vorgefallen.

Noch saßen Frau Crawford und ihre Tochter um den Tisch und unterhielten sich über den originellen Einfall ihres Freundes, als es an der Thür pochte. Lorenz erhielt die Weisung nachzusehen, aber Niemanden in so später Abendstunde vorzulassen. Es war aber Garrick, den man natürlich mit Freuden begrüßte, um zu hören, wie sein Abenteuer abgelaufen sei. Er theilte unter großer Spannung seiner Zuhörerinnen getreulich mit was er erlebt, und daß der liederliche Neffe wahrscheinlich zu Kreuze kriechen werde, um die besagten Dokumente in die Hand der Frau Crawford reuevoll abzuliefern. Es schien ihm unmöglich, daß ein Mensch, der so gewissenlos gehandelt, durch einen bloßen Scherz, durch eine spaßhafte Maskerade sich zur Erfüllung seiner Pflicht werde bestimmen lassen. Indessen wurden beide Damen durch die Art und Weise, wie Garrick ihnen die ganze Scene mit den lebhaftesten Farben ausmalte, und durch die wortgetreue Wiederholnng seiner Rede an den Neffen wiederum von ihrem Kummer abgezogen und in eine heitere Stimuung versetzt.

„Was war das?“ fragte die Mutter erschrocken, denn es hatte abermals gepocht uud zwar mit großem Ungestüm. „Sieh einmal nach, Lorenz, und sei vorsichtig!“

„Der Herr Neffe meldete er bald darauf an.

„Der Neffe?“ riefen beide, Mutter und Tochter, wie aus einem Munde. Unser Neffe — der William?“

„Er will sich nicht abwehren lassen,“ fuhr Lorenz fort, „er bringe wichtige Mittheilungen.“ (Schluß folgt.)

§ Geschichtliche Mittheilungen.

Sagen und Legenden.

6. Der brave Christoph Lemmeke und der Teufel als Oheim.

Schluß.

Der Wirth hatte geklagt, daß ihn Lemmeke zur Nachtzeit überfallen und mißhandelt, und hatte ihn obendrein noch des Diebstahls an seinem Zinn angeklagt. Auch der Bierbrauer Riepenbrock hatte eine Klage wider ihn eingelegt wegen seines Geldes. Umsonst betheuerte Frau Lemmeke, zu den Füßen des Richters liegend, die Unschuld ihres Mannes; der Proceß wurde gemacht, und Lemmeke, der als Verläumder, Dieb und Meuchelmörder angeklagt worden, wurde zum Tod am Galgen verurtheilt.

Die ganze Nacht vor dem Tage, der zur Hinrichtung bestimmt war, saß Lemmeke in seinem Kerker auf hartem Strohlager und weinte über sein hartes Schicksal. Sterben ist hart, rief er aus, aber so sterben, durch die Ungerechtigkeit der Menschen sterben, so schimpflich sterben ist das Härteste. Armes Weib, arme unglückliche Kinder, auch auf euch wird noch lange die Schande ruhen, die ich nicht verdient habe. Gott, der du diese schwere Prüfung über mich hast ergehen lassen, ich übergebe sie dir in deinen Schutz.

Meine Unschuld wird hier wol nicht offenbar werden, aber du wirst einst die bösen Tücke des Feindes doch an das Licht bringen. Für diese Welt bin ich verloren.

Nein, noch nicht, rief in dem Augenblick eine dumpfe Stimme, die ihm durch Mark und Bein drang, noch nicht, ich will dich befreien, wenn du dich mir verschreiben willst, und den dicken Wirth Hasenkopf in die Schlinge bringen, die er dir gelegt hat.

Wer bist du, fragte Lemmeke zitternd, daß dir solche Gewalt gegeben ist, denn er bemerkte, daß in dem Kopfe des Fremden die Augen rollten wie glühende Räder, daß er auf seinem Haupte zwei große Hörner und an den Händen statt der Nägel Krallen trug. Ich bin, versetzte der Fremde mit lautem Gelächter, der Teufel, ein mächtiger, gebietender Herr in der Hölle und auf Erden, um dessen Scepter sich die Menschen drängen. Mein Reich ist voll von Wichten aller Art. Aber ich möchte auch gern mal einen ehrlichen Kerl zu meinen Untergebenen zählen. Darum komme ich zu dir. Lemmeke, der bis dahin zitternd zugehört, fühlte, nachdem er laut sein pater-noster gebetet und sich mit dem Zeichen des Kreuzes gesegnet, trotz dem gräßlichen Gepolter, das in diesem Augenblick entstand, trotz dem verworrenen Gemurmel, das der Fremde zwischen den Zähnen hören ließ, den Muth zu antworten: der Tod am Galgen ist mir gewiß, die Raben werden meine Augen aushacken, Weib und Kinder werden verhungern, aber ich bleibe Gott treu und will auch am Galgen im Glauben an ihn von hinnen fahren. Hebe dich von mir, dein Versprechen soll mich nicht bethören, nicht verlocken, soll mich von meiner Einfalt nicht verrücken.

Nun, sprach der Teufel, dem eine heiße Thräne wie eine glühende Kohle aus dem Auge rann, ich sehe Lemmeke, daß du ein ehrlicher Geselle bist, ich will dich befreien, auch ohne daß du mich zu eigen geben sollst; bekomme ich doch den dicken Wirth Hasenkopf. Gehe deinen Gang mit Muth. Beim Galgen stehe ich dir als Retter zur Seite. Der Teufel verschwand.

Wie Lemmeke den übrigen Theil der Nacht zubrachte, darüber ist kein Wort zu sagen. Um 7 Uhr kam ein Prie-

ster, hörte seine Beichte und absolvirte ihn. Dann wurde ihm noch gestattet, von Weib und Kindern Abschied zu nehmen. Dabei mußte ihm das Herz brechen, aber er leerte auch diesen Kelch.

Es hatte seit längerer Zeit keine Hinrichtung stattgefunden, darum war auch der Zudrang der Menschen, die auf ein solches Schauspiel neugierig waren, ein gewaltiger. Auch der dicke Wirth Hasenkopf war mit seinem Weibe zugegen; sie sehnten sich nach dem Ende des Lemmeke. Wenn er hängt, dachten sie, sind wir wohl geborgen.

Um 8 Uhr wurde Lemmeke zum Galgen abgeführt. Er stand schon mitten auf der Leiter, als ein Reuter herangesprengt in scharlachrothem Mantel. Halt! rief der rothe Reuter, halt! ich bin der Onkel des Verurtheilten; mein Vetter ist unschuldig. Der Wirth ist schuldig, er hat meinen Vetter bestohlen.

Lemmeke stand auf der Sprosse wie festgenagelt, mit sich selbst kämpfend.

Da schob die dürre Ehehälfte ihren dicken Ehemann vor, Zeige, sprach sie, daß du Muth hast. Der Wirth schrie: Das sind Lügen, der Bote hat mich bestohlen, der Richter kennt meine Unschuld, Lemmeke ist der Dieb.

Du hast so oft gesagt, sagte der rothe Mann, indem er vor ihn trat, dich solle der Teufel holen, wenn dies oder das nicht wahr sei; sage noch einmal, dich solle der Teufel holen, wenn du gelogen habest. Ja, sagte der Wirth, mich mag der Teufel holen, wenn es nicht wahr ist. Da wandte sich der Rothmantel zu dem Richter und sprach: Hochweiser, hochgelehrter Herr, werden Sie den Lemmeke für unschuldig erklären, wenn jetzt vor Aller Augen den Uebelthäter der Teufel holt? Ja antwortete der Richter, das werde ich, und das umstehende Volk rief: Ja, ja, dann erkennen wir, daß Lemmeke unschuldig ist. In demselben Augenblicke nahm der Rothmantel den dicken Wirth Hasenkopf beim Kragen und führte den gemästeten Galgenvogel mit sich durch die Lüfte.

Lemmeke wurde augenblicklich in Freiheit gesetzt. Das Volk trug ihn wie im Triumph nach Hamm, da fand er Weib und Kinder; ein Bekannter hatte sie aufgenommen.

Die dürre Ehehälfte des Wirthes wurde auf die Folter gebracht, wo sie alles bekannte. Sie zeigte auch den Ort, wohin sie das Geld versteckt hatte. Wie es dem Weibe ergangen, meldet die Sage nicht. Aber Lemmeke erhielt sein Geld wieder und lebte noch lange glücklich in Schwerte mit Weib und Kindern, aber er hat auch nie wieder so leichtfertig Andern Geld anvertraut.

Vermischtes.

— In Berlin haben des Nachts Diebe aus dem Marstall des Prinzen Albrecht ein Pferd gestohlen, obschon der Stall beleuchtet war und die Stalldiener in demselben sich befanden.

— Am 28. Jan. brach bei Reichenbach Feuer aus, welches 43 Scheunen in Asche legte. Es wird vermuthet, daß das Feuer angelegt wurde. Leider wurden auch drei Personen todt hervorgezogen.

— Welche Gefahr mit dem Halten rotzkranker Pferde verbunden ist, das zeigt ein kürzlich in der Danziger Niederung vorgekommener Fall. Ein rotziges Pferd vor dem Wagen fuhr eine Dame eine Strecke im offenen Wagen gegen den Wind; derselbe führte ein Tröpfchen von dem ausgeprusteten Rotzschleime in das Auge der Dame, wodurch dieselbe nach mehrtägigen entsetzlichen Leiden der unheilbaren Vergiftung erlag.

Weimar, 9. Febr. Gestern Nacht wurden dem Bahnhofe aus dem Postwagen der Briefbeutel mit ca. 4000 Thlr. Geld gestohlen.

— Der Buchstabe M. spielt eine Rolle in dem Leben der Napoleons. General Maboeuf erkannte zuerst in dem Militärschüler Bonaparte das militärische Genie; Marengo war die erste große Schlacht Napoleon I. und Melas der erste Oesterreicher, der sich ihm unterwarf und Italien räumte, Mortier war sein treuer Feldherr, Moreau sein erster Verräther (?), Mürat sein erster Märtyrer. Marie Louise, seine österreichische Frau bezeichnet den Gipfel seines Ruhmes, Moskau seinen tiefsten Abgrund, Metternich einen Nagel zu seinem Sarge. Auch dem Leben Napoleon III. fehlen die merkwürdigen und zum Theil verhängnißvollen M's nicht. Gräfin Montijo (Eugenie), seine Frau, Montaubon und Magnan seine Marschälle, Mentana, Maximilian, Mexiko. — Und sollte einmal die Sturmglocke läuten, dann möge er seinen Moltke finden.

— Einsturz eines Schulhauses. Ein beklagenswerther Unfall ereignete sich am 6. Januar in Rochester (New-York) durch den Einsturz einer Etage des mit Menschen überfüllten Schulhauses der römisch-katholischen St. Peter und St. Pauls-Kirche. Acht Personen blieben augenblicklich todt und ca. 50 trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon.

— Zwischen Nossen und Roßwein (Leipzig-Dresdener Bahn) stürzte vorgestern ein dreijähriges Kind aus einem Wagen dritter Klasse während der Fahrt. Von der nächsten Station, 1½ Stunden entfernt, wurde zurückgeschickt, um das als todt geglaubte Kind der jammernden Mutter zurückzubringen. Man traf das Kind aber unversehrt, wehklagend um seine Mama, auf dem Bahnkörper stehend. Das Wiedersehen von Mutter und Kind war ein freudigerschütterndes.

— In der Pariser Oper bemerkte ein Engländer im Parquet plötzlich, daß man seine der Bühne zugewandte Aufmerksamkeit benutzt hatte, ihm die kostbare goldene Uhr zu entwenden. Mit lauter Stimme rief er in's Publikum hinein: „Der Herr, der meine Uhr gestohlen, möge sich in Acht nehmen, sie repetirt sehr laut und zwar alle Viertelstunden!“ Kaum hatte der Bestohlene dies gesagt, als ein in der Nähe stehender Herr Miene machte, sich zu entfernen. Unser Engländer faßte ihn sofort und nahm ihm unter allgemeiner Heiterkeit des Publikums die gestohlene Uhr mit den Worten ab, er möge sich davon machen und anderswo den Strick zu verdienen suchen.

— Neues Verfahren bei Hinrichtungen. Zu Rom, im Staate New-York, wurde kürzlich ein Mörder nach einer gänzlich neuen Methode durch den Strang hingerichtet, Man ließ den Deliquenten am Galgen Chloroform einathmen und als Besinnungslosigkeit eintrat, riß ihm der Scharfrichter den Boden unter den Füßen fort, so daß der Tod ohne die geringsten Anzeichen von Schmerz eintrat und der Puls nach Verlauf von 12 Minuten zu schlagen aufhörte.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

zu Schwerte am 1. Febr. 1869.

Anwesend waren die Herren: Albert, Vorsitzender, W. Rasche, Stellvertreter des Vorsitzenden, Saatmann, Protocollführer, Robke, Krämer, Börstinghaus, Sträter, Munkenbeck, Schröder, Doerth, Lührmann.

1) Der Antrag der Herren C. Schröder und Genossen auf Anbringung einer Straßenlaterne an der Kampgasse, welche mit Petroleum gespeist werden soll, wurde genehmigt.

2) Auf Antrag des Magistrats wurde der Stadtverordneten-Beschluß vom 4. December vorigen Jahres dahin ergänzt, daß bei Zahlung der Hälfte der Anlagekosten durch die betr. Consumenten, die Stadt sich das Eigenthumsrecht an den Röhren vorbehält, und dieselben nicht berechtigt sein sollen, bei spätern Abzweigungen von diesen Röhren seitens der Stadt irgend eine Entschädigung zu fordern.

3) Eine Zuschrift der Redaction der deutschen Gemeindezeitung wurde dem Collegium vorgelesen, und demnächst der Beschluß gefaßt, vorläufig auf ½ Jahr auf genannte Zeitung für das hiesige Magistrats-Büreau zu abonniren.

4) Die Versammlung beschließt, daß die aufzuhebende Beschränkung des Brückengeld-Empfangs der Schwerter Ruhrbrücke sich nur eingeschlichen hat, und wie aus den vorliegenden Acten hervorgeht, nicht auf gesetzlichen Grundlagen beruht.

5) Dem Gefangenwärter Bäcker wurde auf seinen Antrag für das Jahr 1868 eine Gratification von 3 Thalern bewilligt.

6) Die Versammlung beschließt, das Gehalt des Polizeidieners Humpert vom 1. Januar 1869 ab auf 240 Thaler zu erhöhen, jedoch mit dem Bemerken, daß dann für die Folge die dem ꝛc. Humpert bisher bewilligten Gratificationen sowie Kleidergelder wegfallen.

7) Es wurde beschlossen, den Magistrat zu autorisiren, aufs neue gegen Robke auf Wegräumung der Lohhäuschen Klage anzustrengen.

8) Von dem Extract der Kämmereikassen-Revision pro IV. Quartal 1868 wurde Kenntniß genommen.

9) Der erforderliche Kredit zum Legen der Gasröhren von der Gasanstalt bis zum Beckenwege wurde dem Magistrat von der Versammlung bewilligt.

10) Der Antrag der Königlichen Kreisgerichts-Commission hier, betreffend einige bauliche Veränderungen in den Gerichtslokalen, wurde mit dem Bemerken genehmigt, daß der Stadt dadurch keinerlei Kosten erwachsen dürfen.

11) Dem Fr. Meyer wurden die rückständigen Communalsteuern pro 1868 erlassen. Der Antrag des H. Schulte dagegen auf Niederschlagung der rückständigen Steuern pro 1868 abgelehnt.

12) Das von C. Kettler hierselbst eingereichte Baugesuch wurde geprüft und demnächst genehmigt.

13) Die Versammlung tritt dem Antrage des Magistrats bei, daß die Stadt die Unterhaltung des von der Eisenbahn-Direction zu bauenden Theils des Bahnhofsweges übernimmt, sofern dieselbe diese Strecke der Stadt so als Eigenthum übergibt, daß sie in Bezug des baulichen Zustandes dem übrigen Theile des Weges vollständig entspricht.

14) Dem Rendanten Büscher wurde nach dem Antrage des Magistrats die Rendantur der städtischen Gaskasse übertragen, und soll bis nach Widerruf die Kämmerei-Caution als Caution dafür dienen.

Lotterie.

Bei der am 9. Februar angefangenen Ziehung der 2. Classe 139. königl. Klassenlotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 83,162. 3 Gewinne zu 600 Thlr. fielen auf Nr. 9777. 53,467 u. 65,842. 4 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 30,877. 35,554. 65,452 u. 87,193, und 2 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 30,502 u. 35,581.

Bei der am 10. Febr. fortgesetzten Ziehung fiel 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 15,219. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 55,276 u. 85,257 und 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 35,384, 44,913 u. 75,875.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere inniggeliebte Gattin, Mutter, Schwiegertochter und Schwägerin

Louise Schulze Lennings,

geb. **Kühl,**

im Alter von 31 Jahren.

Indem wir Verwandten und Freunden der Verstorbenen diese Trauer-Anzeige widmen, bitten wir gleichzeitig für uns um stille Theilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holzen, den 11. Februar 1869.

Klageformulare, Forstfrevel-Listen

zu haben bei Carl Braus in Schwerte.

Bekanntmachung.

Die zur Theisen'schen Concursmasse gehörigen Laden- und Comptoir-Utensilien, bestehend in

1 Comptoirpult, Schränken, Tischen, Stühlen, Repositorien, Waarenregalen, Waagen, 1 Theke und sonstigen Gegenständen,

werden am

Donnerstag den 18. d. Mts.,

Morgens 10 Uhr,

meistbietend gegen Baarzahlung in der Wohnung des Kaufmanns Theisen hierselbst zum Verkaufe ausgesetzt.

Schwerte, den 9. Februar 1869.

Kissing.

Meinen angeköhrten Hengst (Rothschimmel), 5 Jahr alt, Percheron-Race, empfehle ich den Herren Pferdebesitzern zum Decken ihrer Stuten. Deckgeld, incl. Trinkgeld, 3 Thlr. 7½ Sgr.

Geisecke im Febr. 1869.

Chr. Gockel.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 13. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr beginnend,

sollen an der Behausung des Wirths Heetmann hier (im Pfandlokale)

ein Kleiderschrank, sowie ein Bett nebst Bettstelle,

darauf in der Stadt

einige Hausgeräthe und mehrere Haufen Dünger

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Schwerte, den 11. Februar 1869.

Im gerichtlichen Auftrage:

Tönius.



Meinen bekannten angeköhrten Heng st,

Mohrenschimmel,

empfehle ich den Herren Oekonomen zum Decken Ihrer Stuten. Deckgeld mit Trinkgeld incl. 3 Thlr. 7½ Sgr.

Geisecke, im Februar 1869.

Friedr. Schulte gut. **Höppe.**

Verkauf eines Ziegelbrand's.

Ein in unmittelbarer Nähe des hiesigen Bahnhofs stehender, gut gerathener

Ziegelbrand von mehr als 400,000 Steinen,

soll am **Montag den 1. März c.,**

Vormittags 10 Uhr,

am Bahnhofe hier, in 4 Abtheilungen oder auch im Ganzen zum Verkauf ausgesetzt werden; auch kann derselbe schon vor dem Termin von dem Unterzeichneten angekauft werden.

Schwerte, 21. Jan. 1869.

Lennings.



Eine große Auswahl **Stiefel** und **Schuhe,** sowie **Leisten** und **Blöcke** ꝛc. für Schuhmacher empfiehlt zu den billigsten Preisen

Carl Schumacher.

Schuldscheine

Eisenbahn-Frachtbriefe

empfiehlt **Carl Uraus,** Schwerte.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Weisswaaren-Geschäft

eröffnete und empfehle ich sämmtliche Artikel billig unter Zusicherung reeller Bedienung. — Ganz besonders empfehle eine große Auswahl **eleganter Pariser Unterröcke** und **Reifröcke.**

Schwerte, den 9. Februar 1869.

Heinrich Voerde, Mühlenstr. 4.

Sehr billige

Damen-Mäntel und Herren-Kleider.

Um den Rest meiner **Winter-Mäntel** sowie Herren-Ueberzieher, Hosen und Westen gänzlich zu räumen, verkaufe ich dieselben

unter dem Kostenpreise.

Sämmtliche im Manufacturfach schlagenden Artikel werden zu den bekannten billigsten Preisen abgegeben.

B. Back,

der Hermannshütte schräg gegenüber.

Hörde, im Februar 1869.

Intensive Wirkungen auf Kranke.

Eine fernere ärztliche Bestätigung der Heilkräftigkeit der Hoff'schen Malzpräparate. I. Brief, Verordnung: „E. W. wollen die Güte haben, 28 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier, 2½ Pfund Chocolade und 2 Cartons Brustmalzbonbons an Herrn Rentier Friedrich Gohte in Kleinsurra bei Nordhausen zu senden, was ich demselben verordnet habe." Dr. Reich, prakt. Arzt in Wolkramshausen. II. Brief: Wirkung: (Unter Einsendung des Betrags für erste Sendung) E. W. bitte ich um eine abermalige Sendung von 28 Flaschen Gesundheitsbier, 2 Cartons Brustmalzbonbons 2c. Ihre Präparate sind ausgezeichnet, ja man kann sie Panaceen nennen." Dr. Reich, prakt. Arzt. An Herrn Hoflieferanten Johann Hoff, Neue Wilhelmsstr. 1 in Berlin. — Berlin, 7. Sept. 1868. „Die Heilkraft Ihres berühmten Malzextrakts will ich bei mir in Anwendung bringen." Frau von Hagen, Mühlenstraße 5.

Johann Hoff's Filiale in Köln.

Die Verkaufsstelle befindet sich in **Schwerte** bei **Otto Greve.**

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik

von

Dr. A. Frank

in

Staßfurt

Paris 1867. **Klasse 44 gold. Medaille** für Kali-Präparate 2c. **Metz 1868, gold. Medaille** für Kali-Düngemittel.

Paris 1867. **Klasse 74 silb. Medaille** für Entdeckung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur Wiesendüngung und zum Einstreuen in die Ställe, ihre erprobten **Kalidüngemittel** und **Magnesia-Präparate** unter **Garantie des Gehalts.** Wir übergaben Herrn **Julius Wille** in Altena Agentur und Lager und ertheilt derselbe Prospekte und Frachtangaben gratis.

Paris 1869. Klasse 48 ehrenvolle Anerkennung **einziger Preis für Kalidüngemittel.**

Garantie für reine Cacao u. Zucker.

Lager der vorzüglichen Chocoladen des Hauses **Franz Stollwerck & Söhne** in **Köln** unterhalten in Schwerte L. Beckhaus, **Carl Braus** und in Westhofen **Fr. Bierhoff.**

Neueste Fahrpläne

vom 15. Januar, in Taschenformat, à 2½ Sgr.

bei **Carl Braus in Schwerte.**

Rechnungs-Formulare

in ganzen, halben und viertel Bogen,



Haus-Verkauf.

Am Montag den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Lehrer Bierhoff hierselbst, sein an der Niederstraße Nr. 91 belegenes Wohnhaus, sowie dessen Gärten am Meinerkamp und Viehhaus-Gärten und Wiese an der Melkgasse öffentlich meistbietend verkaufen.

Der Verkauf findet beim Gastwirth Herrn Bierhoff hierselbst statt.

Westhofen, den 12. Februar 1869.

Brinkmann.

Allerneueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der **Frankfurter Lotterie** ist von der **Königl. Preuss. Regierung** gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!"

Von dieser Capitalien-Verloosung mit Gewinnen von ca. 1 Mill. Thlr. beginnt die Ziehung am **14. d. M.**

Die Verloosung geschieht unter Staats-Aufsicht.

Nur 2 Thlr. oder **1 Thlr.** oder **15 Sgr.** kostet hierzu ein **wirkliches Original-Staats-Loos,** (nicht von den verbotenen Promessen) und werden solche gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages** oder **gegen Postvorschuss,** selbst nach den **entferntesten Gegenden** von mir versandt.

Es wird diesmal nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt-Gewinne** betragen insgesammt ev. ca. **Thaler 100,000, 80,000, 60,000, 50,000, 25,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000,** 100 à **1000,** über 13,000 à **400, 200, 100, 50** etc. etc.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende meinen Interessenten nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen.**

Durch **meine von besonderem Glück begünstigten Loose** habe meinen Interessenten bereits **allein in Deutschland** die **allerhöchsten Haupttreffer** von **300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000,** mehrmals **125,000,** mehrmals **100,000, kürzlich schon wieder das grosse Loos** von **127,000** und **am jüngsten Weihnacht schon wieder den allergrössten Haupt-Gewinn** in der **Provinz Westfalen ausbezahlt.**

Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose kann man der Bequemlichkeit halber auch **ohne Brief, einfach** auf eine jetzt übliche **Postkarte** machen.

Laz. Sams. Cohn

in **Hamburg,**

Bank- und Wechselgeschäft.

Gehörleidenden

kann aus Erfahrung und mit Ueberzeugung das gediegene Schriftchen: **„Dr. Larey's sichere u. billige Heilung der Schwerhörigkeit",** Preis 6 Sgr., empfohlen werden. Dieses Buch, dem unzählige Kranke vollständige Hilfe verdanken, ist vorräthig in allen Buchhandlungen, in Schwerte in der Buchhandlung von **Carl Braus.**

Zeugniß. Zur Steuer der Wahrheit, wie zur Hilfe für Leidende, glaube ich Ihnen die Mittheilung nicht vorenthalten zu dürfen, „dem ich durch den Gebrauch des in das Larey'sche Schriftchen angerathenen Verfahrens von meinem Ohrleiden befreit wurde, das seit 3 Jahren allen Bemühungen der Aerzte, wie sonstigen Mitteln trotzte." Das früher ganz taube Ohr ist zu frischer Lebenskraft erwacht und damit zugleich auch das leidige Sausen und die fortwährende Dumpfheit des Kopfes gänzlich gewichen.

J. Veith in Karlsruhe.



Turn-Verein Germania zu Schwerte.

Theatralische Vorstellung am Samstag den 14. Februar, Abends 8 Uhr, im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Gesellschaft Concordia.

Sonnabend den 20. d. Mts., Abends 8 Uhr im Vereinslokale,

General-Versammlung,

wozu die Mitglieder nach §. 10 des Statuts hiermit eingeladen werden.

Schwerte, 12, Febr. 1869.

Der Vorstand.

Der Zeitenlauf.

Als der letzte Act der Weberschen Oper **„Die Sturmpetition"** komponirt wurde, da waren es israelitische Tonkünstler, die die Ehre des Tages retteten, indem sie freudig in den Riß traten und den großen Meister, der sich festgefahren, vor Hohn und Vergessenheit schützten!

Und nun sollen dieselben Leute nicht einmal bei der Fremdenlegion eintreten, nicht einmal unter die römischen Zuaven gehen dürfen?

Da ist doch das gräfliche Herrenhaus-Mitglied noch toleranter, das will uns nicht allein, sondern zusammengepackt mit Krämern und Postschreibern hinauswirbeln.

Hätte die Sache nicht auch ihre humoristische Seite, so wäre sie in der That thränenreich und thränenwerth.

Wahrhaftig! gerade wie in Rumänien! Auf der Vorderseite des Porticus (in Goldlettern) „Willkommen" — auf der Kehrseite in blau und roth angelaufener Fracturschrift: „Haut ihm!"

Bleichsüchtigen und Blutarmen

kann das gediegene Schriftchen:

Dr. Fremont's sichere und bewährte Heilmethode gegen Bleichsucht und Blutarmuth.

Preis 6 Sgr.

bestens empfohlen werden. Dasselbe ist durch jede Buchhandlung in Schwerte durch die Buchhandlung von **Carl Braus** zu beziehen.

Zeugniß: Ich litt seit langen Jahren an Bleichsucht und Blutarmuth, gegen welche Uebel ich bald dieses, bald jenes, Alles aber ganz nutzlos gebrauchte; nachdem ich von einer meiner Freundinnen auf das Dr. Fremont'sche Schriftchen aufmerksam gemacht worden war, entschloß ich mich, die in demselben enthaltenen Rathschläge zu befolgen und bekenne jetzt mit Freuden, daß mir diese verschafften, was ich lange Zeit vergeblich suchte — nämlich Gesundheit und Wohlbefinden.

Ich empfehle deshalb dieses Büchlein allen leidenden Damen aus vollster Ueberzeugung. **Ideline von Crause.**

Marktpreise zu Schwerte am 10. Februar.

Weizen	2	26	—	2	25	6	2	25	—
Roggen	2	15	—	2	10	—	2	5	—
Saatroggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	12	6	1	9	3	1	6	—
Gerste	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	2	16	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	22	—	—	21	—	—	20	—
Butter	—	12	—	—	11	3	—	10	6
Brod 10 Pfd.	—	8	10	—	—	—	—	—	—
Eier 1 Stück	—	5	—	—	—	—	—	—	—